Bender erfreulichen
Silber

Und
Und

Schiedlerischen

Spe-Berbindung/
So geschehen

Im Jahr clolocc XV. den 5. Martii Wolte

Der hohen Assemblee Zwen auffgefangene Brieffe Ergebenst communiciren Wender Wiffeliebten

Dienst Willigster.

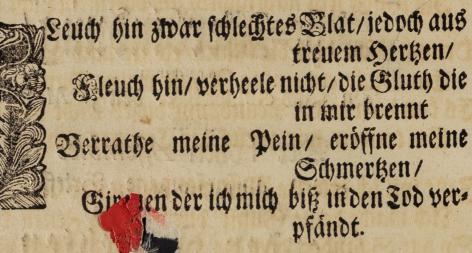


Sedruckt ben Joh. Nicolai/ E. E. Hochw. Nahte und des Gymnasii Buchdrucker.

)ivitiss



Saander an Girenen.



Es lechst/ (entdeck es nur/) nein Mundnach deinen Lippen/ Die den Rubinen selbst an Röthe übergehn/ Es wünscht mein Hoffnungs-Schiff zu scheitern an den Klippen / So wird das Glücke mich im Ungelück erhöhn.

Jedoch/ was schreibe ich? es irren die Gedancken/ Führt nicht Verwegenheit den allzukühnen Kiel? Wie? wann Girene spricht: halteuch ineuren Schrancken/ Und richt die Augen hin/ nach einen andern Ziel.

Verzeihe schönstes Licht/ wo ich mich hab vergangen / Dennwasmein Herke quählt/leidt kein Verstellen nicht/ Die Liebe istsallein/ die meinen Geist gefangen/ Und macht daß diese Gluth aus Herk und Adern bricht. Doch



Doch neins Girene kan Saandern nicht verdammens Die Flammen die sein Wertz gesetzt in volle Gluth / Die sinds/die bloßvon von Dir/als ihrem Ursprung stamens Und ohne Deine Gunst verzehren Geist und Wlut:

Maum hatte mein Gesicht dein helles Aug erblicket / Dein Auge/ welches nur mit lauter Feuer spielt/ So ward mein gankes Ich/Herk/Geist und Seel bestricket/ Ich seuffze jetzt nach nichts/ als daß mein Licht mich kühlt.

18

ie

ne

t's

11/

1/

ti

t.

め

Orumb lösche doch die Gluth/eh' sie mich gank verzehren/ Ein Blick/ ein einzig Ja/ist meine Panacee/ Es kan dein holder Mund/ mir dieses leicht gewehren/ So treiben wir zurück des Creuzes Ach und Weh!

Jest wil ich mir die Seit mit hoffen nur verfüffen/ Ach mache deine Gunst durch wenig Zeilen kund! So hat Saander doch die Hoffnung dich zu küssen/ Wie jeszo seinen Brieff/so kunfftig deinen Mund.

Girene an Saandern.

Shat Girene wohl aus deinem Brieff vernommen / Wie daß dein treues Hertz in Band und Fesseln liegt/

Allein/wie kan ich dir hierinn zu Hülffe kommen/ Da ich nicht Meisterin die selbiges besiegt.

Drumb flehe Diese ans die es Dir hat entfüstets Die es in Fesseln halts die es dir hat entsvandts Die über dir jezund als Sclave triumphirets Geh fordere ihr Hertzu einem Gegen-Pfand.

Geh'

Du schreibst Girene ists/ der ich mich hab verpfändet/
Sie hat mir eingestößt den süssen Liebes-Gist/
Ihr helles Auge hat das meinige geblendet/
Und macht daß diese Gluth/durch Beist und Adern trifft.

Nein/nein/Girenen Aug/kan nicht mit Feuer spielen/ Die Strahlen die es hegt/erregen keine Glut/ Vergebenß suchet hier Saander sich zu kühlen/ Girenens Auge löscht nicht sein erhitztes Blut.

Der Mund/den hier dein Kiel mit dem Rubin verglichen/ Ja dessenFarbe ihn (wie du sagst) über steigt/ Zeigt eine Rothe nur die meistentheils verblichen/ Und die in Demuth sich vorandrer Schönheit neigt.

Doch halt Girene ein! bestraffe dein Beginnen! Wirst diese Feder hin die unempfindlich schreibt! Erhole dein Gemüst/laß sich dein Geist besinnen! Ehr man dein Merk der Zahl der harten einverleibt.

Ich bins die dir das Herh/doch nicht von sich gerühret/ Sis ist ein höhrer Trieb der solches ausgericht/ Derselbe hat zugleich auch mir das Herh entführet/ Und mich zur Gegen-Gunst durch dieses Blatverpslicht.

Es darff dein matter Geist nicht stehen in Gedancken/ Als ob mein Hertze dir nicht ganklich zugewandt: Entzieh' dich gank u. gar den zweifflungs-vollen Schrancken Ich reiches selbsten dir zu einem Unterpfand.

Nun solstu dich nicht mehr mit leerer Hoffnung speisen/
Ich warte selbst darauff/ komm bald/ nur saume nicht/
Girene wird geneigt sich in der That erweisen/
So bald ein sansster Schlaff die müden Augen bricht.

Os(0)so

jun 112944 K fot 2 ad 207